

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 19

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das freie Wort

Lieber Vox!

Erlauben Sie mir eine kleine Kritik? Kürzlich nannten Sie beim Anekdotenerzählen Maurice Chevalier einen «Schlagersänger». Wenn man weiß, welcher Beigeschmack dem Wort «Schlagersänger» anhaftet und wenn man den «Momo» kennt und liebt seit dem Tag, da einen der eigene Vater auf ihn aufmerksam gemacht hat – bedenken Sie die Spanne, in welcher Zehntausende von Schlagersängern Zeit hatten zum Auftauchen und Untergehen! – dann tut einem die Bezeichnung weh.

Auch darum, weil Chevaliers unvergeßliche Kreationen damit als «Schlager», als Eintagsfliegen, abgestempelt werden. Oder glauben Sie, «Ma Pomme» sei ein Schlager? Glauben Sie, das Lied wäre in den letzten Jahrzehnten von Millionen Menschen immer wieder verlangt worden, wenn es ein Schlager wäre? Und zwar – Sie erfassen das Einmalige, Unerhörte – von *keinem anderen* je verlangt wurde als von seinem Interpreten, von Maurice Chevalier! Nein, Maurice ist so wenig ein Schlagersänger wie Toscanini ein Taktschläger, Ringelnatz ein Verseschmied und Munch ein Dekorationsmaler war. Maurice ist ein einmaliger, gottbegnadeter Künstler.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr Bobby Bums

Apropos Reigen ...

Einverstanden, lieber Hitsch, die Schablone vom «Reigen der Ansprachen» ist nicht die beste – aber bist Du so sicher, ob die Berichterstatter mit einem andern Ausdruck nicht vom Reigen in die Traufe geraten würden? Schließlich besteht doch bei jedem Reigen, ob nun Beine geschlenkert oder leeres Stroh gedroschen werde, die berechnete Hoffnung, daß er wieder einmal aufhöre. Und diesen Trost wollen wir den armen Journalisten (wie den übrigen Opfern) doch lassen: Noch am Bankett pflanzen sie die Hoffnung auf, dem Rede-Reigen folge gelegentlich das Schweigen ...

Boris

Unsere Leser als Mitarbeiter

Mit zwei Freunden saß ich in einer Dorfwirtschaft. Als es ans Zahlen ging, rechnete mir das Serviermaitli vor: «Drei Flasche Bier, dreimol sibe git einzwanzg, macht en Franke zwanzg.» Einer meiner Freunde sagte darauf zum Maitli: «Frölein, Si chönd aber guet räch-

ne!» Darauf erwiderte es leicht schnippisch: «Do bruuchts würkli nüd vill Verschand, ich ha scho anders usgrächnet.»

HB

*

Er saß auf der Strecke Luzern-Zürich schräg gegenüber. Hätte ich trotz Fasnacht noch nicht gewußt, was ein «Kauboy» ist, jetzt hätte ich es erfahren. Der Boy – er mochte ca. 18jährig sein – kaute nämlich von Luzern HB bis Zürich HB ununterbrochen und weitausholend an einem unsichtbaren Etwas, schaute weder zum Fenster hinaus noch in ein Buch und bot wahrlich ein erhebendes Bild mit der drehenden Gesichtsmuskulatur, genau das Konterfei eines zwar zufriedenen, aber geistig völlig anspruchslosen Wiederkäuers. Cow-boy hat also seinen doppelten Sinn: Sowohl «Cow» wie «kau» deuten auf die Gilde der Wiederkäufer hin ...

Ich möchte wissen, wie es im Kopf eines solchen kaugummikauenden Kau-Boys aussieht. Die Gedankenverbindung Kuh/Gras/Stroh ist ziemlich naheliegend.

TM

*

Lieber Nebi! Diese Entschuldigung brachte heute morgen Hansli ins Schulzimmer:

«Sehr geehrter Herr Lehrer! Ich konnte gestern nicht Tuschen gehen. Ich hatte den Kadar. Bitte um Entschuldigung.»

AG

*

Zwei Durchschnittler melden sich im Basler Rheinschiffahrtshafen und suchen Arbeit. Die erste Frage des Angestellten heißt: «Können Sie schwimmen?» Da zieht der eine den andern am Aermel und sagt: «Chumm mer haueds ab, i glaube, diä händ nüdemal es Schiff!»

HW



In Samedan saßen wir in der Berninabahn, das Abteil war besetzt von Militär. Zwei Skihäschen aus dem Unterland, mit Knebelimantel und guter Bemalung waren im Begriff, auch noch einzusteigen. Kaum unter der Abteiltüre näselte das eine vorlaut:

«Da inne isch sicher en Gentleman wo eus Platz macht?!» Da war Waffenmech. Röbi nicht verlegen und sagte höflich: «Äxgüsi, der Gentleman isch wyter vorne ygschtige!»

RM